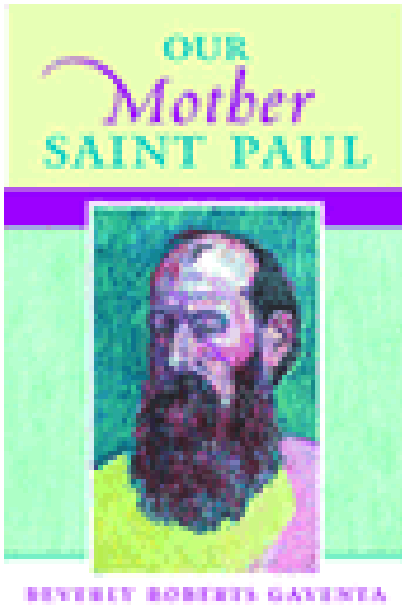


RBL 05/2008



Gaventa, Beverly Roberts

Our Mother Saint Paul

Louisville: Westminster John Knox, 2007. Pp. xii + 205.
Paper. \$24.95. ISBN 0664231497.

Angela Standhartinger
Philipps-Universität Marburg
Marburg, Germany

Der Band bietet eine Zusammenstellung wichtiger Aufsätze von Beverly Roberts Gaventa zu den Mutter-Metaphern in den paulinischen Briefen und ihrer Theologisierung im Rahmen einer apokalyptischen Grundkonzeption paulinischer Theologie. Die Aufsätze sind teilweise leicht überarbeitet, so dass eine Argumentationsstruktur des Gesamtbandes entsteht. Der Band bietet so über die Zusammenstellung der verstreut veröffentlichten Aufsätze hinaus die Zusammenschau der von Gaventa seit 1986 und 1990 entwickelten Gesamtthesen. Schade ist allerdings, dass die Erstveröffentlichungsorte lediglich auf der Innenseite des Deckblattes genannt sind. Identität und Überarbeitung der Artikel bzw. Kapitel lassen sich nur durch eigenen literarkritischen Vergleich erkennen.

Der erste Teil des Bandes behandelt an vier Beispielen mütterliche Metaphern in den Paulusbriefen. Die Einleitung stellt einige traditionsgeschichtliche und metaphortheoretische Beobachtungen sowie einige Hinweise auf die Wirkungsgeschichte der Muttermetaphern in den paulinischen Briefen zusammen. Die nächsten vier Kapitel sind dann den Hauptbelegen gewidmet: ‚Apostles as Infants and Nurses‘ diskutiert zunächst den ältesten Text von 1 Thess 2,7 sowie den traditionsgeschichtlichen Hintergrund der Ammenmetapher. In 1 Thess 2,7 werde eine Mischmetapher verwendet, um zwei Aspekte der Rolle des Apostels zu verdeutlichen: Anders als diejenigen, die für den eigenen

Gewinn arbeiten, sei der Apostel wie ein Kind und Sorge sich zugleich wie eine Verantwortung tragende erwachsene Amme um die Gemeinde. ‚The Maternity of Paul‘ zeigt zunächst wiederum traditionsgeschichtlich auf, dass es sich bei der Selbstvorstellung des Paulus als in Geburtsschmerzen liegender Gebärenden aus Gal 4,19 um eine konventionelle Metapher der apokalyptischen Sprache handelt. Sie sei an dieser Stelle kein emotionaler Ausbruch, sondern spiele zugleich auf die Rolle des Apostels in der Gemeinde an, wie sie ebenso eine Zeitaussage innerhalb des zugrundeliegenden apokalyptischen Weltbildes darstelle. ‚Mother’s Milk and Ministry‘ untersucht den traditionsgeschichtlichen Hintergrund von 1 Kor 3,1–3a und arbeitet heraus, dass die hier verwendete Ammenmetapher zu einem Netzwerk von Familienmetaphern im 1 Kor gehört. Paulus präsentiere sich hier in einer unmännlichen Rolle, was jedoch insbesondere zu den Aussagen in 1 Kor 3f passe, wo der Apostel Wachstum und Gedeihen der korinthischen Gemeinde nicht auf den eigenen Verdienst, sondern auf Gott zurückführe. ‚The Birthing of Creation‘ stellt mit Röm 8,22 eine mütterliche Metapher ins Zentrum, die nicht auf Paulus, sondern auf die Schöpfung angewendet ist. In ausführlicher Kontextanalyse wird das dahinterliegende apokalyptische Weltbild aufgezeigt. Das letzte Kapitel des ersten Teils stellt die Frage, ob der Galaterbrief ausschließlich Männer angehe—mit negativem Ergebnis. Die Frage ist angesichts der feministisch-theologischen Diskussion um den Galaterbrief und die Auslegung von Gal 3,27–28 nicht überraschend—im Kontext der Muttermetaphern vielleicht schon. Auch hier handelt es sich um einen Wiederabdruck (Interpretation 54, 2000, 267–78), der am Beginn mit zwei neuen Absätzen in den Kontext des Buches eingebunden ist. Das Ergebnis des Kapitels ist aber eine gute Überleitung, insofern es die kosmische Perspektive der Botschaft des Briefs hervorhebt.

Der zweite Teil des Buches, überschrieben mit ‚Maternal Imagery in Cosmic and Apocalyptic Context‘, stellt die apokalyptische Theologie vor, die nach der Meinung Gaventas der paulinischen zu Grunde liegt. Dabei definiert sie Apokalyptik als „the belief that God has revealed the imminent end of the ongoing struggle between good and evil in history“ (80). Es geht also um die Offenbarung Gottes in der Welt, die nicht nur der Welt ihre Verlorenheit und Verkehrtheit offenbare, sondern vor allem den gottfeindlichen Mächten zeige, dass Gott die Welt für sich beanspruche und die feindlichen Mächte besiegen wird. Für die Menschheit sei dies die Verheißung der Freiheit, deren Angeld die Frucht des Geistes sei. Mit diesem Modell beruft sich Gaventa auf Ernst Käsemann, Christiaan Beker und J. Luis Martyn.

Dies wird nun in sechs Kapiteln ausgeführt, von denen zwei den Galater- und vier den Römerbrief behandeln. ‚The Apostle and the Gospel‘ vertritt die These, dass Paulus mit dem ausführlichen biographischen Rückblick in Gal 1f zeigen wolle, wie das Evangelium Macht über Paulus’ eigenes Leben gewonnen und ihn als „Neue Kreatur“ (Gal 6,15)

gestaltet habe. ‚The Singularity of the Gospel‘ sucht die These zu begründen, dass die den Brief prägende Antithese nicht zwischen *nomos* und *pistis*, Christus und Gesetz oder Kreuz und Beschneidung bestehe, sondern zwischen Christus bzw. Neuer Schöpfung und Welt/Kosmos. Den Einstieg in den Römerbrief macht die Studie ‚God handed them over‘, die vorschlägt παραδίδωμι in Röm 1,24.26.28 mit ausliefern zu übersetzen, im Sinne einer Übergabe an gottfeindliche Mächte einschließlich der kosmischen Macht der Sünde. Dass die Macht der Sünde im Römerbrief als kosmische vorgestellt ist und Gott uns dieser Macht nicht machtlos ausgeliefert sein lässt, sondern Tod und Sünde überwunden hat, ist Thema des 9. Kapitels (‚The Cosmic Power of Sin in Paul’s Letter to the Romans‘). Das vorletzte Kapitel ‚Apocalyptic Community‘ fragt nach dem Selbstverständnis der im Römerbrief beschriebenen Gemeinde, dem sie kennzeichnenden Verhalten und ihren Grenzen. Das letzte Kapitel ‚The God who will not be taken for granted‘ arbeitet die im Römerbrief betonte Freiheit Gottes gegenüber vorgefassten menschlichen Vorstellungen heraus. Am Schluss des Bandes folgen eine Abkürzungsliste, Endnoten, ein Index der biblischen und antiken Quellen und der zitierten modernen Autorinnen und Autoren.

Es ist der bleibende Verdienst von Gaventa auf die überraschende weibliche und mütterliche Metaphorik in der paulinischen Selbstdarstellung aufmerksam gemacht zu haben. Diese Einsicht hat viele Auslegerinnen und Ausleger seither inspiriert und wird sicher in den neueren Diskussionen um Geschlechterkonstruktionen der Antike ebenso wie theologischen Entwürfen einer Theologie der Geschlechter Inspirationen sein. Dabei ist beeindruckend, dass Gaventa in der Bewertung und Einordnung der paulinischen Metaphersprache stets umsichtig in viele Richtungen fragt, ohne sich vorschnell auf eine Deutung festzulegen.

Die These einer apokalyptischen Grundkonzeption paulinischer Theologie kann m.E. weniger überzeugen. Auch sie enthält sicher manche wichtige Anregung. Aber die einlinige Erklärung paulinischer Theologie aus einem (neben anderen) Modell apokalyptischer Theologie übersieht m.E. wichtige Gegenargumente. Sicher gibt es apokalyptische Motive, die für die paulinische Theologie grundlegend sind, etwa die Rede von der *dikaiosyne theou* als Macht (Käsemann), oder das eine Zeitenwende anzeigende *nyni* in Röm 3,21. Aber insgesamt nutzt Paulus apokalyptische Sprache oder Motive sehr zurückhaltend, was insbesondere dort auffällt, wo sie wie in 1 Thess 4,15–18, 1 Kor 15,52 oder Röm 13,12–13 tatsächlich auftauchen. Paulus spricht vielmehr verschiedene theologische Sprachen. Neben apokalyptischen Motiven lassen sich ebenso weisheitliche (z.B. 1 Kor 2,6–3,4; Röm 11,33–36) oder spekulativ-mystische (z.B. 2 Kor 5,1–10) entdecken. Das von Gaventa veranschlagte Grundmotiv des Gotteskampfes gegen gottfeindliche Mächte trifft m.E. die paulinische Theologie kaum. Dennoch ist die Zusammenstellung und Neuherausgabe der Aufsätze eine gute Hilfe, die den

Gesamtentwurf Gaventas zum ersten Mal im Zusammenhang sichtbar macht. Da viele Beiträge ursprünglich für ein breiteres Publikum verfasst wurden, ist sie noch dazu gut verständlich. Dennoch oder gerade deswegen möchte ich sie in der wissenschaftlichen Diskussion um die paulinische Theologie nicht missen.